

Date: 09.05.2010

**NZZ** am Sonntag

# Enttäuschungen bleiben Alltag für Biotech-Investoren

Newrons Medikament versagt, Actelion gibt keine Entwarnung beim Schlafmittel. Cytos versilbert eine Idee, und Santhera hofft, die Zulassungshürde doch zu nehmen



Ein Angestellter mischt im Actelion-Labor von Allschwil eine Lösung.

Birgit Voigt

In den nächsten Monaten müssen namhafte Protagonisten der Schweizer Biotech-Szene mit Resultaten aufwarten.

Den Reigen eröffnete Newron mit einem äusserst enttäuschenden Ergebnis. Ihr Schmerzmittel zeigt nicht mehr Wirkung als ein Placebo. Die Mitteilung liess den Kurs ins Bodenlose stürzen. Mitte 2007 hatte die Aktie kurz-

fristig die 80-Fr-Marke geknackt. Vor der Veröffentlichung der Resultate am Donnerstag lag der Kurs bei rund 20 Fr. Am Freitag ging Newron bei 7.92 Fr. aus dem Markt. Noch ist nicht alles verloren. Die Firma hat ein zweites Produkt in der späten Entwicklung und ist dafür bis Ende 2011 finanziert. Trotzdem wird Newron sparen müssen und einen Teil der 43 Angestellten entlassen.

Ebenfalls am Donnerstag verkün-

dete die in den letzten Monaten nicht vom Glück begünstigte Cytos den Verkauf einer Abteilung an die auch im Impfstoffgeschäft tätige Intercell aus Österreich. Wird hier ein Teil vom Tafelsilber verkauft? «Völlig falsch», sagt Cytos-Chef Wolfgang Renner. Die verkaufte Plattform sei ein Nebenprodukt der Cytos-Forschung gewesen. Cytos verfolge bei der Herstellung therapeutischer Impfstoffe einen ganz anderen

Ansatz. Der Erlös in Höhe von 21 Mio. Fr. wird Cytos bis zum Jahresende finanzieren. Die jetzigen Barreserven könne das Unternehmen so sparen, um die im Februar 2012 fällige Wandelanleihe in Höhe von noch rund 49 Mio. Fr. abzulösen, rechnet Renner vor.

Im Juni hofft Cytos auf positive Resultate einer Studie, die belegen soll, dass der geplante Impfstoff gegen Heuschnupfen auch bei Asthma hilft. Damit hätte das derzeit wichtigste Projekt schlagartig an Wert gewonnen.

### Actelions Stern etwas blass

Unter Druck befindet sich auch die Aktie der erfolgsverwöhnten Actelion. Im März scheiterten Versuche, eine weitere seltene Krankheit mit dem Medikament Tracleer zu behandeln. Seitdem fragen sich die Aktionäre, wo der nächste Wachstumsschub herkommen soll. Tracleer hat 2009 1,5 Mrd. Fr. Umsatz erzielt und wächst im Hauptgebiet Lungenhochdruck weiterhin. Aber 2015 droht der Patentablauf. Die Zeit, um einen soliden Nachfolger aus dem Boden zu stampfen, wird knapp. Vor allem, weil auch über dem Hoffnungsträger Nr. 2 von Actelion ein Schatten liegt. Das Schlafmittel zeigte im Dezember 2009 in einer Phase-III-Studie gute Wirksamkeit, aber es traten nicht näher bezeichnete «Sicherheitsbeobachtungen» auf. Bis heute gibt es keine weiteren Details. Firmensprecher Roland Haefeli sagt: «Actelion hofft, im Sommer ein Update zum angepassten Vorgehen in den weiteren Phase-III-Studien geben zu können.» David Kaegi, Analyst der Bank Sarasin für Aktien aus dem Gesundheitsbereich, zeigt sich von Actelions Erfolgsausweis bei der Erprobung neuer Medikamente ernüchert. Eine Reihe von aufwendigen Studien mit verschiedenen Medikamente-Kandidaten haben keinen Erfolg gebracht. «Möglicherweise ist Actelion bei der Auswahl der Kandidaten für die letzte, teuerste Teststufe nicht streng genug», sagt Kaegi.

Die Liestaler Pharmafirma Santhera arbeitet daran, im zweiten Anlauf ihr Medikament Catena gegen eine seltene Erbkrankheit doch noch in Europa und in den USA zugelassen zu bekommen.

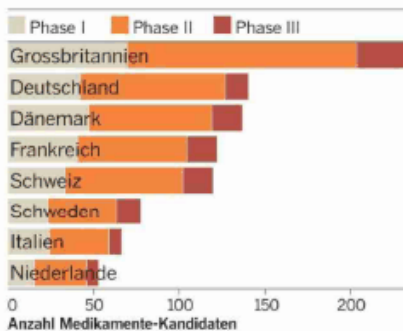
Entscheidende Daten sind in den nächsten acht Wochen fällig. In Kanada erhielt das Medikament schon 2008 die Zulassung.

### Wirkstoff ist alter Bekannter

Dort erzielt Santhera im Schnitt rund 45 000 kan. \$ für die Therapiekosten eines Jahres und somit «deutlich mehr als ursprünglich erwartet», sagt Santhera-Chef Klaus Schollmeier. Die Firma konnte im ersten Quartal 2010 damit einen Nettoumsatz von rund 800 000 Fr. generieren. Das entspricht schon der Hälfte des Jahresumsatzes 2009. Interessant ist die Geschichte des Wirkstoffs: Es handelt sich um den synthetischen Nachbau eines körpereigenen Enzyms. Dieses wurde 1980 in Japan gegen Alzheimer entwickelt. Die Wirksamkeit enttäuschte damals. In vereinfachter Form ist der Wirkstoff seit Jahren als Nahrungsmittelzusatzstoff unter den Namen Coenzym Q10 im freien Handel.

## Europas Biotech-Industrie

Medikamente in klinischer Entwicklung 2009



Quelle: Ernst & Young

## Kein Geld verdient

Die europäischen Biotech-Firmen erzielten 2009 Umsätze von insgesamt 11,9 Mrd. €. Doch die Kosten für Forschung und Entwicklung frassen die Erträge auf. Unter dem Strich fuhr die Branche mit ihren rund 49 000 Angestellten einen Verlust von 288 Mio. € ein.

Die Produktivität der Schweizer Biotech-Branche kann sich laut «Biotech Report 2010» von Ernst & Young sehen lassen: Gemessen an den Produkten, die sich in Entwicklung befinden, ist die Schweiz eine europäische Grossmacht. Dabei wird Serono (gehört nun zur deutschen Merck) nicht mehr gezählt. (vob.)